

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Lucas Walter Hrsg.

Das Leuchten der Bäume

Die schönsten Geschichten und Gedichte

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

»Der leuchtende Baum«

ELSE LASKER-SCHÜLER

Bäume gehören mit ihrer Erhabenheit und Lebenskraft zu den meist bewundertsten Lebewesen unserer Erde. Ihre Anmut und Größe üben einen großen Einfluss auf Menschen aus, werden zu Orten des Friedens und der Inspiration. Eine ganze Literaturepoche, die Romantik, ist von der Faszination des Waldes geprägt. Jedoch schreiben von dem Leuchten der Bäume Menschen aus allen Ländern und Zeiten. Von Rilkes Apfelgarten, Tomas Tranströmers verblüffendem Wald, Hilde Domins bittersüßem Mandelbaum, bis hin zu japanischen Kirschblütenregen in Busons Haikus: Sie verfielen der Anziehungskraft ihrer Bäume, der uns bis heute verzaubert.



Blühende Bäume

Was singt in mir zu dieser Stund
Und öffnet singend mir den Mund,
Wo alle Äste schweigen
Und sich zur Erde neigen?

Was drängt aus Herzensgrunde
Wie Hörnerschall zutag
Zu dieser stillen Stunde,
Wo alles träumen mag
Und träumend schweigen mag?

... . . .

An Ästen, die sich neigen,
Und braun und dunkel schweigen,
Springt auf die weiße Blütenpracht
Und lacht und leuchtet durch die Nacht
Und bricht der Bäume Schweigen,
Daß sie sich rauschend neigen
Und rauschend ihre Blütenpracht
Dem dunklen Grase zeigen!

... . . :

So dringt zu dieser stillen Stund
Aus dunklem, tiefem Erdengrund
Ein Leuchten und ein Leben
Und öffnet singend mir den Mund
Und macht die Bäum erbeben,
Daß sie in lichter Blütenpracht
Sich rauschend wiegen in der Nacht!

ACHIM VON ARNIM

O GRÜNER BAUM DES LEBENS,
In meiner Brust versteckt,
Laß mich nicht flehn vergebens!
Ich habe dich entdeckt.
O zeige mir die Wege
Durch diesen tiefen Schnee,
Wenn ich den Fuß bewege,
So gleit' ich von der Höh.

Ich bliebe dir gern eigen,
Ich gäb mich selber auf, –
Willst du den Weg mir zeigen,
Soll enden hier mein Lauf?
Mein Denken ist verschwunden,
Es schlief das Haupt mir ein,
Es ist mein Herz entbunden
Von der Erkenntnis Schein.

Ich werd in Strahlen schwimmen,
Aus dieses Leibes Nacht,
Wohin kein Mensch kann klimmen,
Mit des Gedankens Macht.
Es ward mein Sinn erheitert,
Die Welt mir aufgetan
Der Geist in Gott erweitert,
Unendlich ist die Bahn!

OSSIP MANDELSTAM

AN DIE LIPPEN HIN führ ich das Grün,
Diesen leimigen Eid in den Zweigen,
Und die Erde hier, meineidig, kühn –
Große Mutter des Ahorns, der Eiche.

Nun schau her, ich erblinde, gewinne
In der Demut der Wurzeln die Kraft:
Wird das Auge nicht zu viel hier finden
In dem Park hier, an tobender Pracht?

Und die Stimmen der Frösche – vereint
Hin zum rollenden Quecksilber-Ball,
Und die Rute wird endlich zum Zweig,
Und der Dampf wird Erdachtes,
steht milchig im All.

30. April 1937

Schwarzschattende Kastanie

Schwarzschattende Kastanie
Mein windgeregtes Sommerzelt,
Du senkst zur Flut dein weit Geäst
Dein Laub es durstet und es trinkt,
Schwarzschattende Kastanie!
Im Porte badet junge Brut
Mit Hader oder Lustgeschrei
Und Kinder schwimmen leuchtend weiss
Im Gitter deines Blätterwerks,
Schwarzschattende Kastanie!
Und dämmern See und Ufer ein

Und rauscht vorbei das Abendboot,
So zuckt aus roter Schiffslatern
Ein Blitz und wandert auf dem Schwung
Der Flut, gebrochnen Lettern gleich,
Bis unter deinem Laub erlischt
Die rätselhafte Flammenschrift,
Schwarzschattende Kastanie!

FRANZ KAFKA

Die Bäume

Denn wir sind wie Baumstämme im Schnee. Scheinbar liegen sie glatt auf, und mit kleinem Anstoß sollte man sie wegschieben können. Nein, das kann man nicht, denn sie sind fest mit dem Boden verbunden. Aber sieh, sogar das ist nur scheinbar.

Eine Erle pflanzen

Wegen der Rinde stumpfem Silber, eingeschlagen
In Taubenfedernschillern.

Wegen dem pitschpatsch tröpfelnden
Regenflatternden Laub.

Wegen dem Stups und Knups der jungen grünen
Zapfen,
Geschmolzener Smaragd, Chlorophyll.

Wegen der Rassel, Haspel der Zapfen im Winter,
So rasselhäutig, so fossil und spröd.

Wegen dem Erlenholz, feuerrot, wenn Ast
Von Ast reißt.

Aber vor allem wegen den Schaukellocken
Aus gelben Kätzchen,

Pflanz sie, setz sie,
Zerzaust das Haupt im Regen

TOMAS TRANSTRÖMER

VERBLÜFFENDER WALD
Wo Gott wohnt ohne Geld.
Die Mauern leuchteten.

*

Kriechende Schatten ...
Wir sind im Wald verirrt
im Klan der Morcheln.

*

Eine schwarzweiße Elster
hüpft eigensinnig im Zickzack
quer über die Felder.

*

Schaut, wie ich sitze
wie ein an Land gezogener Kahn.
Hier bin ich glücklich.

*

Die Alleen trotten
in Koppeln von Sonnenstrahlen.
Rief jemand?

Abschied

O Täler weit, o Höhen,
O schöner, grüner Wald,
Du meiner Lust und Wehen

Andächtger Aufenthalt!
Da draußen, stets betrogen,
Saust die geschäftige Welt,
Schlag noch einmal die Bogen
Um mich, du grünes Zelt!

Wenn es beginnt zu tagen,
Die Erde dampft und blinkt,
Die Vögel lustig schlagen,
Daß dir dein Herz erklingt:
Da mag vergehn, verwehen
Das trübe Erdenleid,
Da sollst du auferstehen
In junger Herrlichkeit!

Da steht im Wald geschrieben
Ein stilles, ernstes Wort
Von rechtem Tun und Lieben,
Und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen
Die Worte, schlicht und wahr,
Und durch mein ganzes Wesen
Wards unaussprechlich klar.

Bald werd ich dich verlassen,
Fremd in der Fremde gehn,
Auf buntbewegten Gassen
Des Lebens Schauspiel sehn;
Und mitten in dem Leben
Wird deines Ernsts Gewalt
Mich Einsamen erheben,
So wird mein Herz nicht alt.